Nr. 163. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 8. April 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

△ **Berlin**, 7. April. Das Antworttelegramm, welches Fürst Bismarck an Crispi auf dessen Geburtstags-Gratulation sandte, hat folgenden Wortlaut:

„Für Ihre werthe Gratulation beeile ich mich, Ihnen von ganzem Herzen für Ihre treue Freundschaft zu danken und Ihren trefflichen Wein auf Ihr Wohl zu trinken."

An zuständiger Stelle wird die „Standard"-Meldung, daß der Pariser Botschafter Graf Münster in Folge der bekannten Ausweisungs-Affairen zurückzutreten beabsichtige, als vollständig erfunden bezeichnet.

Die Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs wird ihre durch die Osterfeiertage unterbrochenen Berathungen am Montag wieder aufnehmen.

Der bisherige kaiserliche Kommissar in Neu-Guinea, Rose, ist — wie wir vernehmen — in die Kolonial-Abtheilung des auswärtigen Amtes berufen worden.

Der Ballon „Humboldt" hat heute Morgen seine vierte Auffahrt angetreten.

Maximilian Harden stand heute vor der 1. Strafkammer des Landgerichts, um sich wegen des von ihm verfaßten Artikels „Monarchen-Erziehung", veröffentlicht in der „Zukunft", zu verantworten. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, endete mit der Freisprechung Hardens.

— Durch Beschluß der 5. Strafkammer des Landgerichts I ist Kriminalkommissarius v. Arnauld heute aus der Haft entlassen worden, nachdem Staatsanwalt Dr. Bendix auf Grund der wiederholten Anträge des Vertheidigers Dr. Friedmann die Haftentlassung und die Einstellung des Verfahrens in der Anklagesache wegen Meineides beantragt hatte. Ueber die Einstellung des Verfahrens selbst wird die Strafkammer demnächst schlüssig werden.

— Der Kaiser und die Kaiserin besichtigten heute Morgen von 10¾ bis 11¾ Uhr die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche in Charlottenburg. Zum Empfang des Herrscherpaares hatten an der Schwelle der Kirche Freiherr v. Mirbach, Herr v. d. Recke, Fräulein v. Gersdorf, Baurath Schwechten und der Baumeister Arenberg Aufstellung genommen. Der Kaiser, der die Uniform der Gardes du Corps trug, zog die Bauherren in eine längere Unterredung und sprach seine volle Befriedigung bezüglich des Baues aus.

— Der vorgestern auf seinem Schlosse Pförten verstorbene Graf Friedrich Stephan von Brühl gehörte seit Langem zu den angesehensten und thätigsten Mitgliedern des preußischen Herrenhauses. Als Besitzer der seiner Familie seit dem Jahre 1737 gehörigen, eine Fläche von nicht weniger als 12 Quadratmeilen umfassenden freien Standesherrschaft Fort und Pförten war er erbliches Mitglied dieses Hauses seit dem Jahre 1856. Lange Zeit, von 1862 bis 1873, war er der zweite Vizepräsident des Hauses, bis im Jahre 1873 die Wahl auf den damaligen Oberbürgermeister Hasselbach von Magdeburg fiel. Seit 1880 war er auch Vorsitzender einer der Abtheilungen und insbesondere thätiges Mitglied der Agrarkommission. Er war streng katholisch und seiner politischen Gesinnung nach hochkonservativ. Mit besonderm Freimuth und großer Frische trat er stets für seine vielfach recht extremen Anschauungen auf. Insbesondere hat er sich im Jahre 1886 neben dem jetzigen Kardinal Kopp um die Beilegung des Kulturkampfes in Preußen sehr bemüht. Als Papst Leo XIII. sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum feierte, wurde er vom greisen Kaiser Wilhelm in besonderer Botschaft nach Rom entsandt und am 7. Januar 1888 vom Papst in feierlicher Audienz zur Ueberbringung der kaiserlichen Glückwünsche empfangen. Die Ausführung dieser Reise wurde dem alten am 26. Dezember 1819 geborenen Grafen von seinem kaiserlichen Herrn um so höher angerechnet, weil unmittelbar vor Antritt der Reise Mitte Dezember 1887 der Graf das Unglück hatte, nahezu gleichzeitig seine älteste Schwiegertochter, eine geborene Prinzessin Lobkowitz, und seinen zweitältesten Enkel an der Diphtherie zu verlieren. Graf Brühl war seit dem Jahre 1846 mit der Gräfin Paula Spee, einer Schwester des 1882 verstorbenen Schloßhauptmanns von Brühl Grafen Spee, vermählt, die ihm vor einigen Jahren im Tode vorangegangen ist. Von seinen acht Kindern ist der dritte Sohn der Adjutant des Kriegsministers, während der vierte Sohn sich in der Nothstandszeit als Landrath im Kreise Daun sehr verdient gemacht hat und zur Zeit Polizeidirektor von Koblenz ist.

** Wenn zwischen den dem allgemeinen Eisenbahnsystem angehörenden Eisenbahnen öfter die Abfertigungsgebühr bei dem Uebergange von Gütern mit direkten Tarifen ermäßigt wird, so findet doch grundsätzlich eine solche Ermäßigung dieser Gebühr bei dem Uebergange von Gütern auf andere Verkehrsmittel, gleichviel welcher Art, nicht statt. Hiernach wird auch die in der Presse aufgeworfene Frage, wie es mit der Abfertigungsgebühr in dem Falle des Ueberganges von Gütern von Bahnen, welche dem Eisenbahngesetze vom 3. November 1838 unterliegen, auf Kleinbahnen stehe, dahin zu beantworten sein, daß auch in dem Fall, daß direkte Tarife möglich sind, für auf Kleinbahnen übergehende Güter regelmäßig die vollen Frachtsätze ohne Ermäßigung der Abfertigungsgebühr zu entrichten sind. Eine Ausnahme zu Gunsten dieser Verkehrsmittel würde schon wegen der daraus zu gewärtigenden, alsdann schwer abzuweisenden Berufungen nicht wohl angängig sein.

— Die nationalliberale Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses hat zum Geburtstag des Fürsten Bismarck folgendes Glückwunschschreiben an denselben abgesandt: „Berlin, 1. April 1893. Durchlauchtigster Fürst! Nehmen Euer Durchlaucht die innigsten Glückwünsche freundlich entgegen, welche Ihnen die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses am heutigen Tage darbringt. Mit lebhaftem Dankgefühl gedenken wir an demselben der Zeiten, da Eurer Durchlaucht starke Hand das Vaterland erhob zu neuer Herrlichkeit und es durch lange Jahre lenkte mit opferfreudiger Energie. Es ist unser heißer Wunsch, daß der Mann, der uns glorreich hindurchgeführt hat durch drangvolle Lagen, noch durch lange Jahre dem Vaterland erhalten bleibe in ungeschwächter Kraft. Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses. Namens derselben: Der Vorstand: v. Benda, Dr. v. Cuny, Dr. Enneccerus, v. Eynern, Francke (Tondern), Dr. v. Gneist, Dr. Hammacher, Hobrecht, Holtermann, Seyffardt (Magdeburg)."

** Hand in Hand mit den Erörterungen über die Militärvorlage gehen in den öffentlichen Blättern beziehungsvolle Hinweise auf die Eventualität einer Reichstagsauflösung mit nachfolgenden Neuwahlen. Am meisten leisten auch hier wieder jene Politiker und Preßorgane, deren Spezialität die Schürung der Leidenschaften des großen Haufens bildet und die, obwohl sie ihre angebliche Fürsorge für das Wohl des Volkes gar nicht beredt genug anpreisen können, in Wahrheit sich um dessen Interessen nur so weit und so lange kümmern, als sie selber ihre Rechnung dabei finden. Wäre es anders, so könnte auf jener Seite die Frage der Reichstagsauflösung und Reichstagsneuwahlen unmöglich derart leichten Herzens in das Volk geworfen werden, als dies seitens der gewerbsmäßigen Agitatoren alle Tage geschieht, denn daß die Bedingungen einer gedeihlichen Entwickelung unserer materiellen Verhältnisse, unseres gesammten nationalen Erwerbslebens, im striktesten Gegensatz zu dem Lärm und Wirrwarr eines Reichstagswahlfeldzuges gerade in jetziger, überall die Ansätze zu hoffnungsfreudigem Aufschwunge unseres so lange darniedergedrückt gewesenen Geschäftsverkehrs zeigenden Jahreszeit stehen, darüber sind alle Kenner der einschlägigen Verhältnisse einig. Die Regierung giebt sich betreffs der tiefgreifenden Störungen, welche eine Reichstagsneuwahl mit der davon unzertrennlichen agitatorischen Aufwühlung der tiefsten Volkstiefen mit sich bringen muß, gewiß am allerwenigsten einer Täuschung hin. Ihr strenges Pflichtgefühl aber spricht sie von jeder Verantwortlichkeit für alle etwaigen unliebsamen Nebenwirkungen einer Maßregel frei, die sie würde treffen müssen, wenn mit dem jetzigen Reichstage eine Einigung über die für Erhaltung des Friedens und der Sicherheit des Vaterlandes unumgänglichen Forderungen der Militärvorlage nicht zu erzielen sein sollte. Die Schuld an dem Scheitern der Militärvorlage und an den gemeinschädlichen Wirkungen einer Wahlkampagne würde Niemand andern als die Agitatoren von Beruf treffen. Und im Grunde ihres Herzens denken die breiten, erwerbthätigen Schichten der Bevölkerung genau ebenso, nur daß es ihnen momentan nicht mit völliger Klarheit zum Bewußtsein kommt. Auf die Dauer aber wird doch der von den gewerbsmäßigen Volksaufwieglern vollführte wahlagitatorische Lärm die schlichte Thatsache nicht wegeskamotiren können, daß der ungeheuren Mehrzahl der Staatsbürger in erster Linie nicht das Wahlinteresse, sondern das wirthschaftliche Interesse maßgebend ist. Primo vivere, deinde philosophari! Dann aber, wenn die von den Agitatoren als Wähler in Anspruch genommenen Massen zur Besinnung kommen und sich sagen, welche Verwüstungen ein bei den Haaren herbeigezogener Wahlfeldzug auf allen Gebieten des nationalen Erwerbslebens anrichten muß und wird, dann dürfte auch eine Ernüchterung der jetzt im Zustande demagogischen Taumels befindlichen Geister nicht ausbleiben. Unserem Volke fehlt eigentlich weiter nichts, als das natürliche Vertrauen in seinen eigenen gesunden Scharfblick. Hätte es das, so würde es sich nicht so geduldig von den gewerbsmäßigen Agitatoren deren Brille aufstülpen lassen, welche Verhältnisse und Institutionen unseres öffentlichen Lebens nur unter demagogisch verzerrtem Gesichtswinkel zeigt; es würde sich die Militärvorlage und was dazu gehört, mit eigenem Auge ansehen und dann höchst wahrscheinlich zu dem Schluß gelangen, daß seiner Gutgläubigkeit und den wohlverstandenen Interessen seiner wirthschaftlichen Existenz niemals heilloser mitgespielt worden ist, als seitens derer, die aus eigennützigsten Gründen auf Verwerfung der Militärvorlage, auf Reichstagsauflösung und Neuwahlen hinarbeiten, unbekümmert um die dadurch bedingte hochgradige Verwüstung unseres nationalen Erwerbslebens.

** Eine der Positionen des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarif, welche in ihren Anmerkungen verschiedene Abänderungen erfahren haben, ist diejenige, welche Kleider und Putzwaaren betrifft. Nach der Fassung sollen Kleider, Putzwaaren aus Wirkstoffen aller Art wie Kleider und Putzwaaren aus Zeugstoffen behandelt werden. Auch sollen Kleider und Putzwaaren aus mit Kautschuk oder Guttapercha überzogenen oder getränkten Wirkwaaren wie Kleider und Putzwaaren aus mit Guttapercha oder Kautschuk überzogenen oder getränkten Geweben mit 130 Mark für 100 Kilogramm verzollt werden. — Unter gestickten Kleidern aus Zeugstoffen und unter Spitzenkleidern sollen Roben und Ueberkleider für Damen und Kinder (nicht aber auch Kleider anderer Art und sonstige Putzwaarenartikel) verstanden werden, welche mit Stickereien oder Spitzen in augenscheinlich nur untergeordneter Weise versehen sind. Wenn z. B. nur die Halsausschnitte, die Aermel, einige Ränder und Säume damit verziert sind, so hat sich die Verzollung nach der Beschaffenheit der sonst zu den Kleidern verwendeten Stoffe zu richten. — Ganz oder überwiegend aus leinenen Zwirnspitzen, baumwollenen Stickereien gefertigte Kleider (soweit sie nicht als gestickte oder Spitzenkleider für 1200 Mark eingehen) und dergleichen Putzwaaren sollen wie leinene Zwirnspitzen bezw. wie baumwollene Spitzen oder Stickereien verzollt werden. Dagegen sollen Kleider und Putzwaaren der hier in Rede stehenden Art ganz oder überwiegend aus baumwollenen Stickereien beim Eingange aus Vertragsstaaten einem Zoll von 300 Mark unterliegen.

Breslau, 7. April. Zu Ehren des Kardinal-Fürstbischofs Dr. Kopp fand gestern im Konzerthause ein Festmahl statt, an welchem der zur Zeit hier weilende Erzbischof von Posen, Dr. v. Stablewski, sowie eine große Anzahl hochstehender Persönlichkeiten theilnahmen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. April. Des Grafen Apponyi Auftreten im ungarischen Reichstage und seine Forderung, daß alle Ungarn in Militär-Instituten auch den militärischen Fachunterricht in ungarischer Sprache erhalten, wird hier ernst kritisirt. Es wird dem Grafen Apponyi vorgehalten, daß er in militärischen Dingen sträflichen Dilettantismus treibe, und daß die europäische Situation nicht darnach sei, das Gefüge der gemeinsamen Armee durch nationale Fragen zu erschüttern.

Mit großer Aufmerksamkeit folgt man hier den Vorgängen in der serbischen Skupschtina. Durch den Exodus der Radikalen und Fortschrittler ist die Skupschtina beschlußunfähig. Die Regierung hilft sich mit einer gewaltthätigen Interpretation, wenn sie die beschlußunfähige Skupschtina als gesetzliche Skupschtina arbeiten läßt, und es drohen aus diesem Umstande endlose Rekriminationen und Konflikte sich zu ergeben.

Wien, 7. April. Prinz Ferdinand von Koburg ist heute Vormittag hier eingetroffen.

Schweiz.

Bern, 4. April. Die schweizerischen Arbeiter, die den großen Arbeiterbund bilden, halten alljährlich unter der Bezeichnung „schweizerischer Arbeitertag" ihre Delegirtenversammlung ab. Die diesjährige, die an den Osterfeiertagen in Biel abgehalten wurde, war ganz besonders bemerkenswerth wegen der wichtigen und der weittragenden Beschlüsse, die gefaßt wurden. Es waren 309 Delegirte anwesend, die im Ganzen 111 493 Arbeiter vertreten. Unter den Berathungsgegenständen heben wir zunächst die Kranken- und Unfallversicherung hervor. Ueber diesen Gegenstand hat Nationalrath Forrer eine Vorlage für die Bundesversammlung ausgearbeitet, die im Wesentlichen auf dem Standpunkte steht, daß den Arbeitgebern ein gewisser Einfluß auf die Verwaltung der Krankenkassen gewährt werden müsse. Direkt gegen dieses System richteten sich die dem Arbeitertag vom Arbeitersekretär Greulich vorgelegten Sätze, die von der Versammlung einmüthig gutgeheißen wurden. Aus diesen Thesen ergiebt sich, daß die Arbeiter ganz energisch für die freien Krankenkassen einstehen und ihre Verwaltung ganz in die Hand der Arbeiter legen wollen, die aber auch ausschließlich die Beiträge zu leisten haben. Dagegen sollen die Beiträge zur Unfallversicherung ausschließlich Sache der Geschäftsinhaber sein.

Von besonderem Interesse waren die Berathungen über die Frage der internationalen Fabrikgesetzgebung. Hierüber wurden folgende Thesen angenommen:

1. Die organisirten Arbeiter der verschiedenen Länder sollen durch Verträge, Versammlungen und Broschüren eine lebhafte Agitation für Erlaß einer internationalen Arbeiterschutz-Gesetzgebung entfalten; 2. die organisirten Arbeiter sollen bei Ausübung ihrer politischen Rechte, vorzüglich bei Wahlen, ihren Einfluß dahin geltend machen, daß die internationale Arbeiterschutz-Gesetzgebung in den gesetzgebenden Körperschaften besprochen wird und zur Ausführung gelangt; 3. dem Bundesvorstand wird der Auftrag ertheilt, eine Versammlung der Delegirten der organisirten Arbeiter aller Länder zur Besprechung und Beschlußfassung über die Frage der internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung zu veranstalten; 4. der Arbeitertag erwartet, daß der nächste Sozialistenkongreß die Frage der internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung neuerdings ins Auge fasse. Ebenso erwartet er, daß die katholischen Arbeitervereinigungen für die Postulate betreffend Arbeiterschutz, die in der Encyklika des Papstes Leo XIII. niedergelegt sind, nach Kräften eintreten werden."

Die Annahme des zweiten Theils der vierten These erfolgte erst nach längerer Besprechung, bleibt aber doppelt bemerkenswerth, wenn man erwägt, daß nur etwa der zehnte Theil der Anwesenden Katholiken waren.

Wir erwähnen zum Schlusse noch, daß der Arbeitertag eine Anzahl Thesen annahm, die sich auf die obligatorischen Berufsgenossenschaften (Syndikate) beziehen. Der Beitritt zu diesen soll für Arbeitgeber und Arbeiter obligatorisch sein, und beide Theile haben sich an die Beschlüsse der Syndikate zu halten; die Genossenschaften haben im Uebrigen namentlich das Lehrlingswesen, die Arbeitszeit und die Lohnverhältnisse zu ordnen.

Frankreich.

Die Nachricht vom Ausbruch der Cholera in Lorient, so unwahrscheinlich das lange Verheimlichen der Krankheit auf den ersten Augenblick auch erscheinen muß, wird wohl leider auf Wahrheit beruhen, auch wenn, wie zu erwarten steht, die französische Regierung derselben widersprechen sollte. Ganz abgesehen davon, daß wohl nicht anzunehmen ist, daß der englische Konsul in Brest seine Angaben ohne guten Grund gemacht habe, entspricht ein langes Verheimlichen der Cholera ganz und gar den französischen Gewohnheiten. Als vor sechs Jahren die Cholera in Paris ausbrach, wurde sie von der französischen Regierung und von allen französischen Blättern Monate lang verleugnet und erst zugestanden, als schon Hunderte von Opfern der Seuche erlegen waren. Auch im vorigen Jahre hat man Monate lang die Seuche zu verbergen gesucht und große epidemische Erkrankungsfälle wie damals, als die Mehrheit der Insassen des Arbeitshauses von Nanterre weggerafft wurden, mit allen Mitteln, so lange es ging, verheimlicht. Diese Thatsache ist allgemein bekannt und auch in dem amtlichen, vom deutschen Reichsamt des Innern verfaßten Bericht über das Auftreten der Cholera im vorigen Jahre festgestellt worden. Bei solchen Gewohnheiten liegt die Vermuthung nahe, daß man auch jetzt in Lorient ähnlich gehandelt haben wird, und die seefahrttreibenden Nationen haben allen Anlaß, die aus Lorient und benachbarten Häfen kommenden Schiffe aufs genaueste zu beobachten. Lorient hat zwar so gut wie gar keinen direkten Schiffsverkehr mit Deutschland, dafür aber recht regen Verkehr mit den französischen Häfen des Atlantischen Ozeans und des Kanals, in die schon sehr leicht eine Verschleppung stattgefunden haben kann. Diese Befürchtung muß umsomehr vorwalten, als das bisherige Verhalten Frankreichs nicht die mindeste Bürgschaft dafür bietet, daß es die in diesen Häfen etwa zür Anzeige kommende Cholerafälle nicht gleichfalls verheimlichen wird.

Paris, 5. April. Der Minister des Aeußeren, Herr Develle, konnte im Ministerrathe die Mittheilung machen, daß die Regierung von Kolumbia für die Konzession des Panamakanals eine Fristverlängerung von zwanzig Monaten bewilligt habe. Die Regierung von Kolumbia erheischt die Zahlung eines Betrages von 6 Millionen und die Abtretung des ganzen Baumaterials, das im Falle der Wiederaufnahme der Arbeiten der Gesellschaft zurückgegeben würde, sonst aber im Besitze der Regierung bliebe. Der ursprüngliche Vertrag ist von Grund aus abgeändert worden und auch die Abmachungen des Herrn Bonaparte Weste vom Jahre 1888 sind vollständig unbeachtet geblieben. Der Unterstaats-Sekretär der Kolonien wiederum gab der Regierung Kenntniß von den Depeschen, welche auf die telegraphisch gemeldete Besetzung von Stung-Treng durch eine französische Kolonne Bezug haben. Die feste Stadt Stung-Treng liegt am Zusammenflusse des Setane mit dem Mekong und einem dritten Fluße und wurde schon seit geraumer Zeit von den siamesischen Mandarinen tyrannisirt. Diese Operation gilt für einen Meisterstreich. Sie befreit das linke Ufer des Mekong, das französische Besitzung ist, von den Siamesen.

Der Marquis de Mores hatte neulich vor dem Enquete-Ausschusse erzählt, der Zahnarzt Evans hätte von dem Untersuchungsrichter Franqueville erfahren, daß derselbe sich wegen der im Panama-Handel kompromittirten Parlamentsmitglieder einen starken Druck von Seiten der Regierung mußte gefallen lassen; ja noch mehr, der Marquis versicherte, Herr Evans wäre beauftragt gewesen, ihm dies im Vertrauen mitzutheilen. Man glaubte, es handelte sich um den bekannten englischen Zahnarzt Thomas W. Evans, welcher im September 1870 der Kaiserin Eugenie zur Flucht nach England verhalf und sie erst auf englischem Boden verließ — ein Ritterdienst, für den ihm niemals gedankt wurde. Er erklärte aber in einem öffentlichen Schreiben, er kenne weder Herren Franqueville noch den Marquis de Mores. Nun trat ein zweiter Zahnarzt Evans auf, Herr John Evans, der sich eine schönere Zahnausreißer-Reklame nicht hätte wünschen können. Dieser stellte sich dem Publikum als Mundarzt des Untersuchungsrichters Franqueville vor und bestätigte mit einigen Abschwächungen, was der Marquis de Mores vor dem Enquete-Ausschusse gesagt hatte. Der Untersuchungsrichter Franqueville, der zur Erholung einen Landaufenthalt macht, will sich in einen Preßstreit mit seinem Zahnarzt und dem marktschreierischen Marquis nicht einlassen; aber er läßt dem „Temps" durch einen Bekannten eine Note zustellen, der zufolge er Herrn Evans niemals ins Vertrauen gezogen und ihm noch weniger Auftrag ertheilt hat, den Vermittler zwischen ihm und dem Marquis de Mores zu spielen. Er fügt hinzu, er habe in voller Unabhängigkeit seines Amtes gewaltet, niemals einen Druck von der Regierung zu erdulden gehabt und kenne den ehemaligen Siegelbewahrer Bourgeois nicht einmal vom Sehen.

Paris, 7. April. Die Mehrzahl der Morgenblätter findet die gestrige Erklärung der Regierung in der Kammer wenig bedeutend und nicht dazu angethan, übermäßige Hoffnungen oder scharfe Opposition hervorzurufen. Andererseits wird die gute Aufnahme von Seiten der Kammer betont und darauf hingewiesen, daß diejenigen, welche auf den baldigen Sturz des Kabinets rechneten, Enttäuschungen erleben könnten. Vielfach wird die gleichgültige, fast feindselige Haltung des Senates gegenüber der Regierungs-Erklärung konstatirt; der Senat scheine entschlossen, in der Budgetfrage nicht nachzugeben.

Italien.

Rom, 7. April. Der Prinzregent von Baiern wird sich bei der Feier der silbernen Hochzeit des Königspaares durch seinen Flügel-Adjutanten, den General v. Parseval, vertreten lassen.

Großbritannien und Irland.

London, 4. April. Dem „Standard" wird aus Konstantinopel berichtet, daß die britischen Handelsherren dort schwer darüber klagen, „daß die türkische Regierung den Handelsschiffen nicht mehr gestattet, ihre Ladung auf den Kohlenwerften im Hafen zu löschen. An und für sich könne diese Maßregel allerdings durch die Konzession, welche der Aktiengesellschaft zum Bau der Quai-Anlagen bewilligt worden wäre, gerechtfertigt werden. Unverantwortlich sei es jedoch von der Regierung, den Handelsherren nicht nur zu gestatten, ihre Kohlenlager anderwärts am Ufer, außerhalb der von obiger Gesellschaft kontrollirten Sphäre, zu verlegen. In Folge dessen müssen die Kohlen jetzt mittelst Kähnen gelandet werden. Der Kohlenhandel befinde sich fast ausschließlich in englischen Händen, es habe daher entschieden den Anschein, als ob die rücksichtslose Haltung der Regierung auf die gegenwärtig vom Sultan verfolgte Politik, englische Interessen nach Kräften zu schädigen, zurückzuführen sei; zumal auch die bezüglichen Vorstellungen der englischen Botschaft ohne Erfolg geblieben seien. Sollte die türkische Regierung in dieser obstruktiven Haltung beharren, so wäre es wohl möglich, daß die englischen Schiffe einen anderen Hafen zur Einnahme von Kohlen wählen würden, in welchem Falle der Türkei wiederum ein wichtiger Handel verloren gehen würde".

Schlimmsten Falles handelt es sich bei dieser Klage ja nur um eine Chikane; der Vorfall beweist aber von neuem, wie unfreundlich, wenn nicht geradezu gespannt, die englisch-türkischen Beziehungen sich gegenwärtig gestaltet haben. Vielleicht drückt den Sultan auch der egyptische Pantoffel oder vielmehr der englische Stiefel am Nil.

** **London**, 7. April. Eine Maßregel, die sich selbst empfiehlt, bedarf keiner langathmigen Anpreisung. Unter diesem Gesichtspunkte möchte man beinahe zweifeln, ob der englische Premier Herr Gladstone von der Unübertrefflichkeit seiner irischen Homerulebill sich so fest durchdrungen fühlt, wie er alle Welt, besonders aber die Oppositionspolitiker des Unterhauses glauben machen will. Ein Advokat, der in einem sehr schwierig liegenden Rechtsstreit plaidirt, hätte seine Sache nicht besser machen können als Mr. Gladstone beim Einbringen seiner Homerulevorlage. Für das Urtheil der Vollblutengländer liegt das Verhältniß so: Irland will los von England, bezw. von Großbritannien. Da es aber einen integrirenden Bestandtheil des vereinigten Königreichs bildet, welch letzteres wiederum der Kristallisationsmittelpunkt des britischen Weltreiches als solcher ist, so liegt die Gefahr nur zu nahe, daß jede Lockerung des historisch gewordenen Verhältnisses zwischen Großbritannien und Irland die Einleitung zu dem Finis Britanniae werden muß, zu welchem kein englischer Patriot die Hand bieten darf. Wer auf diesem Standpunkte steht, und von diesem aus bis zum heutigen Tage der Einführung von Homerule für Irland widerstrebte, wird durch Gladstone's Donnerstagsrede schwerlich eines besseren belehrt worden sein. Denn Gladstone vertheidigte seine Vorlage nicht vom englischen, noch vom britischen Reichsgesichtspunkte, sondern vom nationalirischen Gesichtspunkte, und wer sich auf diesen letzteren stellt, wird auf die Dauer bei dem Inhalt der Gladstone'schen Homerulebill sich nicht beruhigen, sondern mit denselben Argumenten auch jede weiter gehende Forderung, selbst die des gänzlichen Ausscheidens Irlands aus irgend einem näheren organischen Verhältnisse zu England rechtfertigen können. Herr Gladstone vertritt mit seiner Homerulebill die optimistische Seite der ganzen Angelegenheit. Ihm entgegen steht der Pessimismus, der das protestantische Ulster in einen Gemüthszustand versetzt hat, der nahe an bewaffneten Aufruhr grenzt, sowie das tiefe Mißbehagen des ganzen konservativen englischen Volkes. Dieses letztere kann nun einmal nicht das himmelschreiende Unrecht einsehen, was den Irländern dadurch zugefügt werden soll, daß ihre Abgeordneten in der parlamentarischen Gesammtvertretung des Vereinigten Königsreichs mit völlig den gleichen Rechten und Pflichten tagen wie Engländer, Schotten und Walliser ebenfalls, und es wittert instinktiv hinter den Sammetpfötchen der Homerulevorlage die Tigerklauen des der angelsächsischen Race und Kultur feindselig gesinnten Nationalirenthums, das in den zahlreichen Geheimbünden zu beiden Seiten des Atlantic sein wahres, nicht schönes, Antlitz zeigt. Kann Herr Gladstone für das unverbrüchliche Wohlverhalten Irlands nach erfolgter Verabschiedung von Homerule Bürgschaft leisten? In seiner Einführungsrede steht davon kein Sterbenswörtchen. Und wenn er es könnte und thäte — würde seine Bürgschaft von den Zweiflern an dem staatsmännischen Blicke des Homerule-Politikers für voll genommen werden? Jedenfalls hat Gladstone's Plaidoyer, indem es die Lichtseiten der Homerulebill voll hervorhob, den Gegnern auch den Blick für die tiefen Schattenseiten der Vorlage geschärft. Sollte schließlich Homerule im Unterhause durchgehen, so würde dieser Sieg nicht dem Uebergewichte der Gründe, sondern nur dem Uebergewicht der Stimmen zuzuschreiben sein.

London, 7. April. Nach einer bei Lloyds eingegangenen Depesche vom Kap Grisnez vor heute früh ist das Packetboot „Albert Edward", von Folkestone nach Boulogne fahrend, bei Grisnez gescheitert. Einzelheiten fehlen noch.

London, 7. April. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" sollen in den Minen von Otavi im Damaraland große Kupferlager aufgefunden worden sein.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 7. April. Das hiesige Kommerzkollegium hat ganz Deutschland und Rußland mit Ausnahme der Häfen am schwarzen und asowschen Meere und Finnland von der russischen Grenze an bis Nystad für cholerafrei erklärt.

Bulgarien.

Sofia, 7. April. Gestern Abend ist eine Proklamation des Prinzen Ferdinand, betreffend dessen Abreise und die Ernennung des Unterrichtsministers Shiwkow zum Stellvertreter des Prinzen veröffentlicht worden. In der Proklamation wird gleichzeitig mitgetheilt, daß sich im Gefolge des Prinzen der Ministerpräsident Stambulow, der Minister des Auswärtigen Grekow, der Kammerpräsident Petkow, der Oberhofmarschall Foras und eine Armeedeputation befinden. Der Kriegsminister bleibt in Sofia zurück.

Amerika.

Washington, 7. April. Nach einer dem Staatsdepartement von dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Peru zugegangenen Depesche wurde von einem Volkshaufen eine Freimaurerloge geplündert, das Mobilar wurde auf der Straße verbrannt. Die Menge wandte sich dann gegen das Konsulat der Vereinigten Staaten, zerstörte dort gleichfalls das Mobiliar und schoß auf den Konsulats-Agenten. Von der Polizei ist jeder Versuch unterlassen worden, einzuschreiten. Der Name des Ortes, in dem sich diese Vorgänge zutrugen, wird in der Depesche nicht genannt. Der Staatssekretär hat den amerikanischen Gesandten telegraphisch angewiesen, dagegen zu protestiren, daß die Behörden von Peru es unterließen, das Konsulat zu schützen; gleichzeitig soll der Gesandte Bestrafung der Schuldigen und Zahlung einer Entschädigungssumme verlangen.

Newyork, 7. April. Gestern fand zu Salte-Lake-City die Einweihung der großen Mormonenkirche statt. Der Bau der Kirche dauerte 40 Jahre.

Hawaii. Der „N. Züricher Ztg." ist ein Privatbrief eines in Hawaii lebenden Schweizers zur Verfügung gestellt worden. Wir entnehmen der betreffenden Veröffentlichung der genannten Zeitung folgende auf die stattgehabte Revolution bezügliche Stellen:

„. . . . Ihr werdet aus den Zeitungen entnommen haben, daß wir hier eine sogenannte Revolution gehabt und unsere Königin ohne Weiteres abgesetzt haben, ohne daß es einen Tropfen Blut kostete. Es mußte endlich so kommen, denn die Königin und ihre eingeborenen Anhänger trieben es ein wenig zu arg; und als sie uns nun gar eine neue Verfassung geben wollte, in welcher den Weißen alle Rechte genommen werden sollten, dann war es, wie es im englischen Sprichwort heißt: „it was the last straw, that broke the camels back." Eigentlich thut mir die alte Königin leid, schon wegen des verstorbenen Königs (Kalakaua), ihres Bruders, mit dem ich sehr befreundet war; aber die Frau ließ sich von entweder falschen oder dummen Freunden zu weit treiben; sie zog eben nicht in Betracht, daß sie es mit keinen dummen Eingeborenen zu thun hatte, sondern mit freiheitsliebenden Amerikanern, die solche Behandlung nicht dulden. Sie war taub gegen alle Vorstellungen ihrer weißen wirklichen Freunde; es wurde ihr genau erklärt, daß sie ihren Thron aufs Spiel setzte, aber vergebens. Sie war fest entschlossen, ihren Willen durchzusetzen, und hatte sich dafür vorbereitet. Neben ihrem Palast ist eine Kaserne, in welcher sie ihre Soldaten wohl bewaffnet bereit hatte; aber als das amerikanische Kriegsschiff „Boston" seine Mannschaften landete, sah sie ein, daß sie einen großen Fehler gemacht hatte; dann war es aber zu spät, um zurückzugehen."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. April. Vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts stand gestern der Arbeiter und Kutscher Karl Schultz von hier unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung. An einem Sonnabend Nachmittag im Juli vorigen Jahres wurde das noch nicht 5 Jahre alte Töchterchen des Homöopathen Ulrich am Paradeplatz von einem Rollwagen, den Schultz führte, überfahren, und erlag das Kind wenige Tage später den erlittenen Verletzungen. Der Angeklagte behauptete, die Kleine nicht gesehen zu haben, da seine Aufmerksamkeit auf eine Anzahl

entgegenkommender Droschken gerichtet gewesen sei. Das Gericht schenkte diesen Angaben Glauben und erkannte auf Freisprechung des Angeklagten. — Ferner verhandelte dieselbe Strafkammer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Schneider und Arbeiter Karl Joh. Joachim Pfalzgraf wegen Majestätsbeleidigung und verurtheilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängniß, von welcher Strafe 2 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung kommen. — Am 14. Juni vorigen Jahres hörte ein auf der Oberwiek stationirter Schutzmann, wie auf einem nahe gelegenen Hofe das Spiel einer Drehorgel durch den Gesang eines anstößigen Liedes begleitet wurde. Er begab sich dorthin und forderte den Spieler, einen gewissen Suchlandt, sowie dessen Mutter auf, den Hof zu verlassen. Beide leisteten diesem Befehl nur widerwillig Folge und soll der Schutzmann den S. mehrmals in den Rücken gestoßen haben, um denselben zu schnellerem Gehen zu veranlassen. Deshalb hatte er sich gestern vor der dritten Strafkammer zu verantworten und wurde er zu einer Geldstrafe von 15 Mark verurtheilt.

— Eine kurze Thätigkeit in dem für das Leben gewählten Beruf hatte sich der junge Ferdinand Ortwein aus Berlin zu erfreuen. Derselbe ließ sich auf dem z. Z. im hiesigen Hafen liegenden Segelschiff „Lina" anmustern. Er erklomm zum ersten Mal den Mast, verlor das Gleichgewicht und fiel so unglücklich herab, daß er in kurzer Zeit verstarb.

— Dem Haupt-Steueramts-Assistenten a. D. Rogge zu Stettin ist der königliche Kronenorden 4. Klasse, dem Gerichtsdiener a. D. Morgenstern zu Stralsund das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen.

* Ornithologischer Verein. Sitzung am 20. März cr. Vorsitzender Herr Major Langemak. Nach Verlesung des Protokolles der letzten Sitzung ergreift Herr Lewin das Wort zu einem Vortrage über „Zucht und Vererbung". Der Vortrag wird in der Zeitschrift für Ornithologie u. s. w. ausführlich gebracht werden. Nachdem der Vorsitzende den Dank der Versammlung für den gehörten Vortrag ausgesprochen hat, wird die Diskussion über denselben eröffnet und bemerkt Herr Kandeler, daß die Natur unter den Vögeln nur gleich gute Sänger erzeugt, wogegen Herr Röhl und Herr Lewin Beispiele minderwerthiger Sänger oder Nachtigallen und Buchfinken, Drosseln u. a. anführen. Herr Lewin bemerkt ferner, daß nur durch die Stammzucht, in welcher die Vögel zur Zucht wechseln, gute Erfolge erzielt würden, während die Inzucht selbst keine gute Resultate liefere. Herr Lau beweist den gleichen Grundsatz an Beispielen aus der Schaf-, Pferde- und Rindviehzucht. Herr Röhl erwähnt, daß der bekannte Züchter Haushofmeister Meyer in Berlin für die Kanarienzucht und namentlich die edle Taubenzucht die direkte Inzucht bevorzugt. Die Ansichten hierüber sind jedenfalls getheilt. Herr Lau hält die Inzucht für durchaus schädlich, wie viele Vorgänge bei der Thierzucht beweisen, während Herr Lewin der Ansicht ist, daß bei Kanarien, bei denen es nicht auf die Züchtung von Körperformen, sondern auf die Züchtung der Stimmorgane ankommt, die Inzucht vielleicht nicht zu umgehen ist. Der Vorsitzende resümirt, daß nach allgemeinem Urtheil die Körper- und Geistesformen bei der Inzucht degeneriren, und müßte schließlich, wenn der Gesang auch zeitweise gebessert würde, die Zucht des Vogels im Allgemeinen nachlassen. Herr Röhl macht auf die in Stralsund vom 8. bis 10. April stattfindende Verbandsausstellung aufmerksam und legt einige Anmelde-Formulare vor, ebenso Loose zu der dabei stattfindenden Verloosung. Ferner bespricht derselbe noch einige eingegangene Schriften, u. A. Schmidt „Des Hauses Vorgarten", Liebe „Neueste Publikationen" 2c. — Herr Kandeler erwähnt noch, daß ein Bussard in der Stadt beim Schlagen einer Taube überrascht ist, ein Zeichen, wozu der Hunger die Thiere treibt. — Aufgenommen Herr Kaufmann Marlow, angemeldet die Herren Kaufmann Stoff und Kaufmann P. Lefevre.

— Fräulein Barkany, die gegenwärtig noch in Riga vor ausverkauften Häusern unter Ovationen des Publikums gastirt, wird in der nächsten Zeit in Stettin erwartet. Herrn Direktor Schirmer ist es gelungen, die Künstlerin für ein Gastspiel zu gewinnen.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 7. April. Der Mord in der Gerichtsstraße beschäftigte heute die 7. Strafkammer hiesigen Landgerichts I., vor welcher sich der fünfzehnjährige Arbeitsbursche Paul Schmidt wegen doppelten Raubmordes zu verantworten hatte. Der scheußlichen That, welche sich am 1. Februar d. J. Abends zwischen 5½ und 6 Uhr ereignete, ist die 31jährige Schmiedefrau Bertha Leschonsky und deren 2½jähriges Söhnchen zum Opfer gefallen. Die Ermordete betrieb in dem Hause Gerichtsstraße 43 einen Kartoffel- und Heringshandel. Am Abend des 1. Februar fanden Nachbarsleute die Frau L. in der zum Hinterzimmer führenden offenen Thür röchelnd am Boden liegen. Auf der Stirn hatte sie zwei klaffende Wunden, das Gehirn war bloßgelegt, am Halse zeigte sich ein tiefer Schnitt. Ein nicht weit von der Ermordeten liegendes blutiges Messer und eine gleichfalls blutbesudelte Drehrollen-Keule bildeten die Instrumente, mit welchen die entsetzlichen Wunden beigebracht worden waren. Neben der Mutter lag, gleichfalls mit der Keule erschlagen, ihr Kindchen. Aus einer Ledertasche, welche die Frau um hatte, waren einige Markstücke entwendet worden, die oberste Schublade der Kommode war erbrochen und aus derselben eine Remontoir-Uhr und Geld im Betrage von 150 M. geraubt. Es ist noch in frischer Erinnerung, daß die Kriminalpolizei längere Zeit vergeblich nach dem Mörder forschte, bis derselbe am Sonntag, 12. Februar, Morgens in der Person des Angeklagten Schmidt festgenommen werden konnte. Die geraubte Uhr wurde noch bei der Tante des Mordbuben vorgefunden; es ist dies dieselbe Uhr, die bald nach dem Morde der Angeklagte, welcher sich bei seinem richtigen Namen nannte, bei einem Uhrenhändler in der Oranienstraße verkaufen wollte. Die Eltern des Angeklagten hatten bis zum 1. Oktober vorigen Jahres als unmittelbare Nachbaren der Leschonski'schen Eheleute in dem Hause Gerichtsstraße 42 gewohnt und verzogen dann nach der Biesenthalerstraße 15, doch verkehrte der Angeklagte noch viel in dem Hause Gerichtsstraße 42, weil dort ein Onkel von ihm wohnt, und er war mit den Verhältnissen der L.'schen Eheleute genau vertraut und wußte namentlich genau, wann sich Frau L. allein in der Wohnung befand. Er hat bereits im Januar sich mit dem Mordplane getragen, zu diesem Zwecke auch schon damals längere Zeit vor dem L.'schen Keller auf eine passende Gelegenheit zur Ausführung der That gelauert, ohne solche zu finden. Am 1. Februar hat er dann die Bluthat ausgeführt.

Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Landgerichtsdirektor Voigt, die Anklagebehörde vertritt Assessor Dr. Kleine, als Offizialvertheidiger steht dem Angeklagten Referendar Düsterhof zur Seite. Der in Gefängnißkleidung vorgeführte Angeklagte ist für sein Alter ziemlich groß, er hat eine gesunde Gesichtsfarbe und sieht beim Betreten der Anklagebank recht dreist in den Zuschauerraum hinein, in dessen erster Reihe seine Mutter sitzt. Der Angeklagte heißt Paul Richard Martin mit Vornamen, er ist am 7. November 1877 in Appelwerder bei Deutsch-Krone geboren und wegen schweren Diebstahls mit 2 Monaten Gefängniß vorbestraft. — Das Inquisitorium des Angeklagten hat folgenden Verlauf: Präs.: Ihre Eltern haben vom 1. März 1892 bis 1. Oktober 92 in dem Hause Gerichtsstraße 42 gewohnt, die Leschonski-schen Eheleute waren Ihre Nachbaren? — Angekl.: Ja. — Präs.: Sie wurden wohl häufig nach dem Leschonski'schen Keller geschickt und kannten die Lokalitäten? — Angekl.: Ja. — Die in der Anklage enthaltene Lokalbeschreibung des Thatortes giebt der Angeklagte als richtig zu, namentlich, daß beim Betreten des Kellers ein Läutewerk in Bewegung gesetzt wird und daß er gewußt habe, daß Frau Leschonski den Tag über zumeist allein im Keller sei. — Präs.: Wie sind Sie nun zu der That gekommen? — Angekl.: Ich wollte eine Arbeitsstelle wieder suchen und weil ich dazu einen Anzug brauchte, kam ich auf den Gedanken, einen Diebstahl zu begehen. Ich wollte mich einschleichen, der Frau eine Schürze über den Kopf werfen und sie anbinden. — Präs.: Warum sind Sie von diesem Gedanken wieder zurückgekommen? — Angekl.: Weil ich doch nicht kräftig genug war. — Präs.: Dann haben Sie sich überlegt, daß Sie die Frau tödten wollten. Womit wollten Sie den Mord begehen? — Angekl.: Mit der Drehrollen-Keule. — Präs.: Haben Sie auch an das kleine Kind gedacht. — Angekl.: Nein. — Präs.: Sie haben am 1. Januar ihren früheren Lehrer Lindner getroffen, Sie haben ihm auf seine Frage, wie es Ihnen geht, geantwortet: gut, Sie hätten sich 50 Mark gespart und wollten sich einen Anzug kaufen, Ihrem Vater aber Nichts davon sagen. Einer Frau haben Sie erzählt, Sie hätten Geld gespart, welches Ihnen Ihr Lehrer Lindner aufbewahre. Was haben Sie mit diesen Lügen bezweckt? — Angeklagter: Ich hatte durch Diebstahl 27 Mark erlangt und wollte auf alle Fälle, daß es nicht auffiel, wenn man bei mir Geld bemerken würde. — Präs.: Sie sind dann im Januar eines Abends schon längere Zeit vor dem Keller hin und her gegangen, um Gelegenheit zu der Mordthat zu erspähen. Warum haben Sie damals die That nicht ausgeführt? — Angekl.: Es gingen zu viel Leute hin und her und es war, als ob mich Jemand zurückzog. — Präs.: Wieso sind Sie dann am 1. Februar zu dem Entschlusse gekommen, die That doch auszuführen? — Angekl.: Weil ich noch immer kein Geld hatte. — Präs.: Wie sind Sie in den Keller eingedrungen? — Angekl.: Ich habe vorsichtig das Läutewerk angehalten, bin in den ersten Kellerraum gegangen und habe die Lampe klein geschraubt. — Präs.: Zu welchem Zweck? — Angekl.: Damit mich Frau Leschonski nicht erkennen sollte, wenn ich zu früh kommen sollte. — Präs.: Sie haben sich dann das Mangelholz geholt und haben sich hinter die aufgemachte Thür gestellt? — Angekl.: Ja, ich habe dann mit der Keule dreimal auf den Fußboden geschlagen, darauf kam die Frau, um zu sehen, was los ist. — Präs.: Dann führten Sie einen kräftigen Schlag auf die Frau? — Angekl.: Ja, ich habe mit aller Kraft zugeschlagen. — Präs.: Mehrere Male? — Angekl.: Nein, nur einmal. Die Frau fiel lautlos zu Boden. Sie fiel auf das Kind und das Kind fiel mit dem Kopfe auf eine Rutsche. — Präs.: Als die Frau am Boden lag, was thaten Sie da zunächst? — Angekl.: Ich nahm erst aus der Ledertasche der Frau 3 Mark heraus. — Präs.: Und das Kind weinte sehr? — Angekl.: Ja! — Präs.: Haben Sie daran gedacht, daß das Kind auch sterben müsse? — Angekl.: Daran habe ich nicht gedacht. Ich nahm die Keule und schmiß sie dem Kinde an den Kopf. Es fiel hin und war todt. — Präs.: Sie gingen dann, um nach Geld zu suchen, an die Kommode und erbrachen das oberste Schubfach, weil Sie wußten, daß Frau Leschonski darin ihr Geld bewahrte? — Angekl.: Ja. — Präs.: Was haben Sie in der Kommode gefunden? — Angekl.: In der ersten Schublade in Leinewand gewickelt 150 Mark in Gold und Silber, in der zweiten eine goldene Uhr. — Präs.: Waren nicht noch mehr Goldsachen in der Schublade? — Angekl.: Die ließ ich liegen. — Vors.: Nun mußten Sie zum Keller wieder hinaus. Mußten Sie nicht an der erschlagenen Frau vorüber? — Angekl.: Jawohl: — Präs.: Lebte die Frau noch? — Angekl.: Sie röchelte noch. — Präs.: Was thaten Sie nun? — Angekl.: Ich nahm ein Messer, welches auf der Holzbank lag und stieß es ihr in den Hals. — Präs.: Haben Sie es stecken lassen. — Angekl.: Nein, ich zog es heraus und warf es fort. — Präs.: Warum stachen Sie noch die Frau? — Angekl.: Weil ich fürchtete, daß sie mich erkannt hatte. — Präs.: Nun verließen Sie also den Keller. Wohin begaben Sie sich? — Angekl.: Zu dem Uhrmacher, der an der Ecke der Pankstraße wohnt. — Präs.: Sie verlangten dort einen Schlüssel zu der geraubten Uhr? — Angekl.: Ja, aber der Uhrmacher sagte, ein Schlüssel sei nicht nöthig, da es eine Remontoiruhr sei. — Präs.: Wohin begaben Sie sich dann? — Angekl.: Zu meiner Tante. Ich sagte ihr, daß ich nun meine Ersparnisse von dem Lehrer geholt hatte. Ich gab ihr 65 Mark zur Aufbewahrung und erzählte ihr, daß ich am folgenden Morgen eine Stelle bei einem Schlächtermeister in der Manteuffelstraße antreten müsse und mich am folgenden Tage einkleiden wolle. — Präs.: Sie blieben bei der Tante über Nacht, gingen den folgenden Morgen fort und trieben sich herum, bis der Raub verpraßt war? — Angkl.: Ja. — Präs.: Haben Sie denn nicht Angst und Grauen gefühlt, als Sie die That begingen? — Angekl.: Ich habe nur Angst gehabt, daß es herauskommen würde. — Präs.: Fühlen Sie denn jetzt Reue? — Angekl. (weinerlich): Ja, es thut mir leid. — Präs.: Ist es richtig, daß Sie sich nach der That bei einem Schnellphotographen photographiren ließen? — Angekl.: Ja. — Damit ist das Inquisitorium beendet. — Bei dem umfassenden Geständnisse des Angeklagten beschränkte sich die Beweisaufnahme auf die Vernehmung der Gerichtsärzte Dr. Straßmann und Geh. Rath Long, welche darin übereinstimmen, daß jeder der vom Angeklagten geführten Schläge tödtlich war. Der Angeklagte hat übrigens durch seine That noch ein drittes, noch keimendes Leben vernichtet.

Assessor Dr. Kleine schilderte den Angeklagten als einen vollständig verrohten Mordbuben, welcher mit entsetzlicher Ueberlegung von Mord zu Mord geschritten sei. So weit auch das Auge des Menschenfreundes herumspähen mag, um den Angeklagten noch irgendwie mit der Menschlichkeit zu verbinden, man finde nichts als eine thierische Mordlust. Die Ausführung der That zeuge von einer beispiellosen Rohheit, der Angeklagte habe mit der Bosheit eines ergrauten Verbrechers seine Schandthat vollführt und an der vollen Erkenntniß seiner That könne gar kein Zweifel sein. Für ein solches Ungeheuer in Menschengestalt könne nur das höchste Strafmaß, welches das Gesetz zulasse, Platz greifen: 15 Jahre Gefängniß.

Der Vertheidiger beschränkte sich darauf, eine mildere Strafe zu empfehlen.

Der Gerichtshof erkannte auf 15 Jahre Gefängniß, da der ungeheuren That des Angeklagten gegenüber nur zur höchsten Strafe gegriffen werden dürfe.

Der Angeklagte erklärte sich zum Antritt der Strafe bereit. Als er den Saal verließ, gab ihm der Ehemann der Ermordeten einen Fußtritt mit auf den Weg.

Vermischte Nachrichten.

Aus Elsaß-Lothringen, 4. April. Der katholische Pfarrer Bechtold aus Thannweiler wurde von der Strafkammer des Landgerichts Mülhausen zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen wegen „Beschimpfung öffentlicher Einrichtungen der evangelischen Kirche" verurtheilt. Er hatte von der Kanzel herab eine von einem protestantischen Geistlichen eingesegnete Ehe zwischen einem Protestanten und einer Katholikin als eine „wilde Ehe, ein unrechtmäßiges, unerlaubtes und darum unsittliches Zusammenleben, ein Konkubinat", bezeichnet. Die Strafe wurde auf eingereichtes Gnadengesuch vom Kaiser in eine vierzehntägige Festungshaft umgewandelt, die der Pfarrer auch richtig abgesessen hat. Statt nun sich mit der immerhin gelinden Strafe zufrieden zu geben, schlachtet der streitbare Pfarrer den Fall zu einer Broschüre aus, in der er sich als eine Art Märtyrer aufspielt. Daß es mit dem Märtyrerthum übrigens nicht so weit her ist, verräth er selbst durch die Mittheilung, daß ihm die Prozeßkosten durch seine Amtsbrüder ersetzt worden seien und durch die Schilderung seiner Festungshaft; er vermißt zwar Gardinen und wundert sich darüber, daß man zu seiner Beaufsichtigung und Bedienung nur protestantische Personen kommandirte; im Uebrigen läßt er aber der guten, aus dem Schwesterkloster „Bon Pasteur" bezogenen Küche und dem ihm zur Verfügung gestellten behaglichen Lehnsessel alle Ehre widerfahren. Mit besonderer Behaglichkeit erzählt er von dem feierlichen Empfang, den ihm seine Pfarrkinder in demonstrativer Weise bei seiner Rückkehr bereiteten.

Wien, 4. April. Die Cellulosenfabrik des Reichsrathsabgeordneten Dr. Peez in Weißenbach-St. Gallen ist in der Nacht zum Ostersonntag durch die Explosion eines Holzkochkessels vom Grund aus zerstört worden. Wie hiesige Blätter melden, barst in der sogenannten Kocherei, in der mit vier 30 Meter hohen einzölligen Eisenkesseln Holz in Schwefelsäure zerkocht wird, einer dieser Kessel. Er wurde von den Fundamentmauern losgerissen, 50 Meter hoch in die Luft gehoben, wobei er die ganze Kocherei und die anstoßenden Werksanlagen zerstörte, und außerhalb des Fabrikgebäudes zu Boden geschleudert. Dem Unglück sind zwei Menschenleben zum Opfer gefallen, ein Kocher und ein Heizer. Ersterer wurde noch lebend, mit unzähligen Knochenbrüchen und ganz verbrüht unter den Trümmern hervorgezogen, starb aber schon nach zwei Stunden. Der letztere wurde durch den Luftdruck an eine Mauer geschleudert und blieb sofort todt. Uebrigens sind noch vier Arbeiter mehr oder minder schwer verletzt. Heute gleicht die große Fabrikanlage einem Trümmerhaufen. Außer dem geborstenen Kessel sind noch drei weitere zerstört und gänzlich unbrauchbar geworden. Die Hitze hat das Blei, mit dem die Kessel von der Innenseite ausgegossen sind, geschmolzen und die Eisenwand ganz ausgeglüht. Der Schaden wird auf 150 000 Gulden beziffert. Noch größer aber ist der Schaden, der durch die vielleicht einjährige Außerbetriebsetzung entsteht. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt. Die allgemeine Vermuthung geht dahin, daß der verunglückte Heizer an dem Unglück Schuld trägt, indem er die Speisung der Dampfkessel unterließ.

Börsen-Berichte.

Posen, 7. April. Spiritus loko ohne Faß 50er 53,00, do. 70er 33,40. Matt. — Wetter: Schön.

Magdeburg, 7. April. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 17,25. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 16,50. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 13,85. Matt. — Brod-Raffinade I. 29,00. Brod-Raffinade II. —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,75. Gem. Melis I. mit Faß 27,75. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg April 15,70 bez., 16,15 B., per Mai 15,70 bez. u. B., per Juni 15,80 bez., 15,82½ B., per Juli 15,90 bez., 15,95 B. — Flau.

Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 57 000 Zentner.

Köln, 7. April, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 16,25, do. fremder loko 17,75, per per Mai 16,20. Roggen hiesiger loko 14,25, do. fremder loko 16,75, per Mai 14,10. Hafer hiesiger loko 15,50, do. fremder loko —,—. Rüböl loko 55,50, per Mai 53,20, per Oktober 53,70. — Wetter: Schön.

Hamburg, 7. April, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per April 81,00, per Mai 80,00, per September 79,00, per Dezember 78,00. — Behauptet.

Hamburg, 7. April, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per April 15,80, per Mai 15,87½, per September 15,15, per Dezember 13,42½. Unentschieden.

Wien, 7. April. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,68 G., 7,71 B., per Herbst 7,77 G., 7,80 B. Roggen per Frühjahr 6,58 G., 6,61 B., per Mai-Juni 6,75 G., 6,80 B. Mais per Mai-Juni 4,88 G., 4,91 B. Hafer per Frühjahr 5,93 G., 5,96 B.

Pest, 7. April, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Frühjahr 7,52 G., 7,54 B., per Mai-Juni 7,60 G., 7,62 B., per Herbst 7,47 G., 7,48 B. Hafer per Frühjahr 5,55 G., 5,57 B. Mais per Mai-Juni 4,54 G., 4,55 B., per Juli-August 4,72 G., 4,74 B. Kohlraps per August-September 12,25 G., 12,35 B. — Wetter: Schön.

Havre, 7. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per April 99,75, per Mai 99,50, per September 98,50. Behauptet.

London, 7. April, 2 Uhr 7 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 45 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 93 Lstr. 15 Sh. — d. Zink 17 Lstr. 15 Sh. — d. Blei 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen, Mixed numbers warrants 41 Sh. — d.

Glasgow, 7. April, Vormittags 11 Uhr 5 Minuten. Roheisen. Mixed numbers warrants 40 Sh. 11½ d. — Stetig.

Newyork, 6. April, Abends 6 Uhr. (Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork 8,50, do. in New-Orleans 8,00. Raff. Petroleum Standard white in Newyork 5,35, do. Standard white in Philadelphia 5,30 G. Rohes Petroleum in Newyork 5,65, do. Pipe line certificates per Mai 69,37. Ruhig. Schmalz loko 10,20, do. (Rohe u. Brothers) 10,45. Zucker (Fair refining Muscovados) 3,25. Mais (New) per April 50,00, per Mai 49,75, per Juli 48,25. Rother Winter-Weizen loko 77,75. Kaffee Rio Nr. 7 16,62. Mehl (Spring clears) 2,40. Getreidefracht 1,00. Kupfer 11,50. Rother Weizen per April 76,50, per Mai 77,25, per Juli 78,25, per August 80,00. Kaffee Nr. 7 low ord. per Mai 15,80, per Juni 15,60.

Weizen eröffnete schwach und fiel erheblich auf günstige Ernteberichte aus Kansas, und auf Engagements-Verringerung der Haussiers, im Einklang mit dem Westen. Später trat auf Kaufordres und Meldungen über weniger günstige Ernteberichte, sowie auf Abnahme der erwarteten Ankünfte, eine Besserung ein. Die Aufbesserung ging aber wieder verloren. Schluß stetig.

Mais fiel heftig nach Eröffnung, später trat auf Kaufordres eine Besserung ein, die aber schließlich wieder verloren ging. Der Markt wurde durch Fluktuationen in Lebensmitteln beherrscht.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 7. April. Im Abgeordnetenhause spielten sich heute äußerst tumultuöse Scenen ab. Die Opposition inscenirte gleich beim Beginn der Sitzung einen großen Skandal, indem sie den Präsidenten wegen des gestrigen Abstimmungsresultates mit leidenschaftlichen Vorwürfen überschüttete und behauptete, daß die Opposition gestern entschieden in der Majorität gewesen sei. Großer Lärm erfolgte auch, als der liberale Abgeordnete Rouhouczy an den Abgeordneten Howarth, welcher Reserveoffizier ist, die Frage richtete, was er damit gemeint habe, als er sagte, „ich bedaure, das Portepee des gemeinsamen Heeres zu tragen".

Brüssel, 7. April. Der sozialdemokratische „Peuple" bringt einen Leitartikel, in welchem ausgeführt wird, daß weder Konservative noch Liberale gehalten hätten, was sie versprochen und was das belgische Volk verlangen dürfe. Sie würden es noch soweit treiben, bis das Volk von seinem Recht Gebrauch macht und in die Revolution eintritt.

Brüssel, 7. April. Der Senatsausschuß lehnte den französischen Minimaltarif ab und beschloß in den Zollkrieg mit Frankreich einzutreten.

Nancy, 7. April. Die Gereiztheit zwischen den italienischen und französischen Arbeitern nimmt zu und blutige Schlägereien sind an der Tagesordnung. Die französischen Arbeiter erklärten, daß, wenn die Italiener nicht binnen drei Tagen entfernt würden, sie in den Ausstand eintreten würden.

London, 7. April. Die Lage im Streikgebiet beginnt gefahrdrohend zu werden. In der Umgegend von Hull ist massenhaft Militär zusammengezogen worden. Von den neuengagirten Ersatzarbeitern sind eine Anzahl unter Vergiftungssymptomen erkrankt.

Kopenhagen, 7. April. In Jütland ist gestern die letzte veterinärpolizeiliche Absperrung aufgehoben und die Maul- und Klauenseuche in diesem Landestheil somit erloschen.

Warschau, 7. April. 17 deutsche Ansiedelungen im Gouvernement Jekaterinoslaw erhielten den Befehl, ihre von Alters herkommenden deutschen Namen sofort in russische umzuwandeln.

Belgrad, 7. April. Der Skupschtina-Präsident forderte mittelst Zirkular die ausgetretenen Deputirten auf, ihre Vollmachten behufs Wahlprüfung einzusenden, widrigenfalls sie ihrer Mandate verlustig erklärt und Neuwahlen ausgeschrieben werden würden.

Konstantinopel, 7. April. Die Untersuchung über die Ursache des Zusammenstoßes zwischen dem Palast-Dampfer „Ghairet" und dem Admiralitätsdampfer „Techwikiye" im Bosporus wird auf persönliche Veranlassung des Sultans mit größter Energie geführt. Die 17 Geretteten werden im Hospital Yildiz auf's sorgfältigste gepflegt.

Newyork, 7. April. In Carroll (Georgia) brannten 18 Häuser nieder, nach allgemeiner Annahme in Folge von Brandstiftung, als deren Thäter ein gewisser Guntry bezeichnet wird, der wegen Mordes zum Tode verurtheilt, vor etwa zwei Monaten aus dem Gefängniß entsprungen war.

Die Ueberreste Jefferson Davis', des Präsidenten der konföderirten Staaten, werden am 28. Mai von New-Orleans nach Richmond (Virginia), der ehemaligen Hauptstadt der Südstaaten, überführt und dort unter großen Feierlichkeiten endgültig beigesetzt werden.

Wetteraussichten für Sonnabend, den 8. April.

Trockenes, vorwiegend heiteres Wetter mit mäßigen nördlichen Winden und etwas niedrigerer Tagestemperatur.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 6. April, + 0,09 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 6. April, + 2,04 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 6. April, + 1,05 Meter. — **Oder** bei Breslau, 6. April, Oberpegel + 5,26 Meter. Unterpegel + 0,58 Meter. — **Warthe** bei Posen, 6. April, + 1,74 Meter. — **Netze** bei Usch, 5. April, + 1,30 Meter. — **Weichsel** bei Thorn, 5. April, + 2,30 Meter.

Berlin, den 7. April 1893.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	103,30bG	Schl.-Hlst. Pfdbr.	3½%	—,—
do.	3½%	101,25B	Westfälische do.	4%	—,—
Pr. Consol. Anl.	4%	107,80bG	do. do	3½%	99,00G
do.	3½%	101,30B	Westpr. rittersch.	3½%	97,90G
Pr. St.-Anl.	4%	102,10G	Hannover Rtbr.	4%	103,50G
do.	4%	—,—	Kur- u. Neumärk	4%	104,20b
Pr. Staatsschuld.	3½%	100,00G	Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
Berl. Stadt-Obl.	3½%	95,25bG	Pommersche do.	4%	103,40B
do. neue	3½%	99,20bG	do. do.	3½%	93,50b
Stett St.-Anl.89	3½%	97,25bG	Posensche do.	4%	103,40b
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	97,60G	Preußische do.	4%	103,40B
Berliner Pfandb.	5%	115,25b	Rh. u. Westf. do.	4%	103,90G
do.	4½%	109,20B	Sächsische do.	4%	103,40G
do.	4%	105,25G	Schlesische do.	4%	103,40b
do.	3½%	99,5b	Schl.-Holst. do.	4%	103,40b
Kur- u. Neumärk.	3½%	—,—	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	104,9.G
do. neue	3½%	98,90b	Baierische Anl.	4%	—,—
do.	4%	—,—	Hamburg. Staats-Anleihev 1886	3%	84,90b
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	—,—	Hamburg. Rente	3½%	93,40bG
do.	3½%	98,60G	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	93,20b
do.	3%	87,00bG	Pr. Präm.-Anl.	3½%	135,00
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	97,70B	Baier. Präm.-Anl.	4%	142 90bG
Pommersche do.	3½%	99,30B	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	134,25B
do. do.	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose	—	28,10G
Posensche do.	4%	102,50b			
do. do.	3½%	97,90G			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. do.	4%	102,90b			

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	12%	133,50bG	Hörder Bergwerk	—	11,00bG
Bochum. Bgw. A.	—	47,50bG	do. conv.	—	18,50bG
do. Gußstahl	—	137,00bG	do. St.-Pr.	—	41,00G
Bonifacius	13⅓%	102,25bG	Hugo	10%	123,50bG
Borussia Bergw.	—	—,—	Laurahütte	—	111,80bG
Donnersmarckh.	6%	90,25bG	Louise Tiefbau	—	62,75b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6%	66,90bG	Märk.-Westf.	—	127,50B
Gelsenkirchener	12%	140,00b	Oberschlef.	2%	55,75bG
Harkort Bergw.	—	12,00B	Stolberg-Zink-H.	2%	41,50bG
Hibernia		112 80b	do. St.-Pr.	7%	108,80bB

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	47,00G	Russ.-co. Anl. 1871	5%	—,—
Bukarest. Stadt-A.	5%	93,75bG	do. 1872	5%	—,—
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	36,0b	do. 1880	4%	98,10G
Italienische Rente	5%	93,40b	do. 1887	4%	—,—
Mexican. Anleihe	6%	83,10b	do. Goldrente	6%	103 80bB
do. 20 L. St.	6%	86,90b	do. 1884stpfl.	5%	—,—
Newy. Stadt-Anl.	7%	—,—	do. (2 Orient) 1878	5%	67,50b
do.	6%	119,00B	do. Präm.-A. 1864	5%	159 80b
Oesterr. Gold-R.	4%	93,30bB	do. do. 1866	5%	146,90b
do. Papier-R.	4⅕%	82 60G	do. Bodencr. neue	4½%	101,20bG
do. do.	5%	83,20bB	Serb. Gold-Pfdb.	5%	89,5 G
Oesterr. Silber-R.	4⅕%	83,50G	do. Rente	5%	79,20bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	—,—	do. do. neue	5%	79 20bG
do. Cred. 100 1858	—	340,75b	Ungarische Gold-Rente	4%	97,30bB
do. 1860er Loose	5%	125,25bG	Ungarische Papier-Rente	5%	83 50G
do. 1864er Loose	—	340,00b			
Ru n. St.-A.-Obl.	5%	103,00bB			
Rum. St.-A.-Obl.	5%	103,0b			
do. amortb.	5%	99,00bB			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	45,50b	Dux-Bodenbach	4%	—,—
Frankf.-Güterb.	4%	72,75b	Gal. Carl-Ludwig	4%	—,—
Lübeck-Büchen	4%	139,90b	Gotthardbahn	4%	133 60b
Mainz-Ludwigh.	4%	114,20b	It. Mittelm.-B.	4%	106 20b
Marb.-Mlawka	4%	69,60b	Kursk-Kiew	5%	—,—
Meklb. Fr.-Franz	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	69 50b
Niederschl.-Märk. Staats-Bahn	4%	10?,00bB	Oestr. Frz.-Sts.	4%	—,—
Ostpr. Südbahn	4%	77,00G	do. Nordwestb.	5%	—,—
Saalbahn	4%	2?,25B	do. Lit. B Elbth.	4%	106,70G
Stargard-Posen	4½%	103,30B	Südöster. (Lomb.)	4%	53,60bG
Amsterd.-Rottd	4%	104,50b	Warschau-Ter.	5%	102 50B
Baltische Eisenb.	3%	64,10bG	do. Wien	4%	290,00b

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	450	11050,00B	Germania	40	1090,00G
Berliner Feuer	158	—,—	Magdeb. Feuer	206	3775,00G
do. Ld.-u. W. T.	120	1750,00B	do. Rückv.	45	905,00G
do. Leben	172½	—,—	Preuß. Leben	37,5	700,00G
Colonia, Feuerv.	400	9000,00B	Pr. Nat.-V. St.	66	900,00G
Concordia, L.	45	1265,00B	Providentia	45	—,—
dersel., F.	270	—,—	Thuringia	240	4000,00B

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 3 A. B.	3½%	100,00G	Gr. Russ. Eisenb.	3%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch	4%	—,—
Magdb.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombrowo	4½%	101,90b
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	Koslow-Woronesch gar.	4%	93,50b
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow	4%	—,—
Oberschlef. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	93 20b
do. Lit. D.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	94,50b
Stargard-Posen	4%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	93 90b
Saalbahn	3½%	96 25B	Mosco-Rjäsan	4%	96 00B
Gal. Carl-Ludwig	4½%	82,00G	do. Smolensk	5%	103,00B
Gotthardb. 4. Ser.	4%	103,50B	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	93,70b
do. conv.	5%	—,—	Rjäsan-Koslow	4%	94,30G
Kronprinz-Rudolfbahn	4%	83,10G	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	103,00bG
Kronprinz-Salzkammergut	4%	101,73G	Rybinsk-Bologye	5%	93 30bG
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	84,50B	Schuja-Iwanowo	5%	—,—
Oest. Franz-Stb. 1885 gar.	3%	80,50b	Russ. Südwestbahn gar.	4%	95,20B
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	81,60G	Transkaukasische	3%	78,70B
Oest. Franz-Stsb.	5%	108,50b	Warschau-Teresvol	5%	103,70bB
do. Gold-Pr.	4%	102,0B	Warschau-Wien 2. Emission	4%	99,80b
Südösterr. Bahn (Lom.)	3%	66,10bG	Wladikawkas	4%	95,40G
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	—,—
do. do. g.	5%	—,—	Northern Pacific I.	6%	114,40G
Brest-Grajewo	5%	—,—	Oregon Railway Nav.	5%	93,30b
Charkow-Asow g	5%	—,—			
do. Livr.-Sterl.	5%	—,—			
Charl-Krementsch	5%	—,—			
do. Livr.-Sterl.	5%	—,—			

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½	113,60G
Marb.-Mlawka	5	111,60bG
Ostpreußische Südbahn	5	110,00bG

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	100,00G	Pr. B. Cr. Ser 8. 9. (rz. 100)	4%	101,40B
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	99,00bG	do. Ser. 12. (rz. 100)	4%	101,40bG
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	96,00bB	Pr. Centrb.-Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	102,20bG	do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	112,75G	do. (rz. 100)	4%	103,50bG
do.	4%	102,70G	do.	3½%	97 2 bG
do. conv.	4%	102,70G	do. Com.-Obl.	3½%	97,00bG
Hamb. Hyp.-Pfdb. (rz. 100)	4½%	—,—	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	—,—
do.	3½%	95,50bG	do. 6. (rz. 110)	5%	—,—
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—	do. div. Ser. (rz. 100)	4%	103,00bG
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	101,50bG	do. (rz. 100)	3½%	97,50bG
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	103,00bG	Pr. Hyp.-Vers. Certific.	4½%	—,—
Pr. B.-C. unkündb. (rz. 110)	5%	113,00G	do.	4%	103,00bG
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107,70G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	109,90G
			Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	—,—
			do. (rz. 110)	4½%	—,—
			do. (rz. 110)	4%	—,—
			do. (rz. 100)	4%	102 00bG

Bank-Papiere.

	Div. v. 1892.			Div. v. 1892.	
B.f. Sprit u. Prod.	3%	66,10G	Dtsch. Genossensch.	6%	113,40G
Berl. Cassen-Ver.	6%	131,50G	Disc.-Command.	8%	191,40G
do. Handelsges.	7½%	149,00bG	Dresdener Bank	7%	152,10bG
do. Prod. u. Hdl.	—	—,—	Nationalbank	6½%	118,25b
Bresl. Disc.-Bank	4½%	102,60b	Pomm. Hyp. con	6%	113,10G
Darmstädter Bank	5¼%	—,—	Pr. Centr.-Bod.	9½%	161,00bG
Deutsche Bank	9%	163,40b	Reichsbank	8½%	150,30b

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per Stück	—,—	Engl. Banknoten	20,43b
Souvereigns	—,—	Franz. Banknoten	81,25b
20 Francs per Stück	16,27b	Oesterr. Banknoten	168,00b
Dollars	—,—	Russische Noten	212,45b

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	—	—,—	Danz. Oelmühle	—	—,—
Ahrens do.	—	50,25bG	Dessauer Gas	10%	171,75G
Böhmisches do.	12%	234,00b	Dynamite Trust	9%	143,25b
Bock do.	—	49,00bG	Harb. Wien Gum.	—	278,50bG
Bolle do.	6%	76,50G	L. Löwe u. Co.	18%	268,00bG
Landré do.	—	156,00b	Magdb. Gas-Ges.	4½%	101 50G
Bredower Zuckerf.	—	60,10B	Maschinenfabrik Gorl. (conv.)	—	119,00B
Chem. Fabriken Heinrichshall	5%	126,10bG	do. (Lüders)	—	148 00bG
Leopoldshall	—	88,00bG	Grusonwerke	—	203,25G
Oranienburg	7½%	81,00G	Hallesche	35%	287,80bG
do. St.-Pr.	7½%	81,00B	Hartmann	—	145,00G
Schering	13%	273 75bG	Pomm. conv.	6%	74,75G
Staßfurter	—	151,00bG	Schwartzkopf	—	245,50bG
Union	10%	133,00B	St. Vulc. L. B.	9%	103,75B
Brauerei Elysium	3%	—,—	Nordd. Lloyd	—	119,60b
Möller u. Holberg	6%	69,70G	Wilhelmshütte	2½%	63,90b
B. Chem.-Pr.-F.	10%	—,—	Siem. Glas-Ind.	11%	159,75bB
B. Prov. Zuckerf.	20%	—,—	St.-B. Cementf.	4%	91,00bB
St. Ch.-F. v. Did.	30%	201,25bG	Stralf. Spielkart	—	110,00bG
St. Bulzn.-Act.	30%	—,—	Gr. Pferdeb.-G.	12½%	329,60bG
St. Bergschl.-Br.	14%	—,—	Carlsr. Pferdeb.	—	93,50bG
St. Dampf.-A.-G.	13⅓%	—,—	Stett. Pferdeb.	2½%	—,—
Papierf. Hohenk.	4%	—,—	N. St. Dampf-C.	2%	78,25G

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 4, Privatdiscont 1⅛ G

Wechsel-Cours vom 7. April.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,75b
do. 2 Monate	2½%	168,30b
Belgische Plätze 8 Tage	3½%	81,05B
do. 2 Monate	3½%	80,80b
London 8 Tage	2½%	20,415b
do. 3 Monate	2½%	20,34b
Paris 8 Tage	3%	81,20B
do. 2 Monate	3%	80,95b
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4½%	167,70b
do. 2 Monate	5½%	167,15b
Schweizerische Plätze 10 Tage	4%	80,95bG
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	77,85G
Petersburg 3 Wochen	6%	212,60B
do. 3 Monate	6%	210,60B
Warschau 8 Tage	6%	212,15b

Wetten und Wagen.

Original-Roman von E. von Linden.
Uebersetzungsrecht vorbehalten.
(Nachdruck verboten.)

46)

„Das möchte ich bestreiten, Herr Notar! antwortete Meinhardt, Baron Horst ist ein genußsüchtiger Mensch, der sich die Mittel zu einem luxuriösen Leben mit allen erlaubten Mitteln zu verschaffen weiß, aber kein gemeiner Dieb, der einen Ring stiehlt. Herr Stelling junior ist genau vom selben Kaliber, vielleicht noch niedriger als der andere, doch auch ihm traue ich eine solche gemeine That nicht zu. Sie werden gemeinschaftlich geplant und dann anderen Händen die Ausführung übertragen haben. Wie gesagt, Herr Notar, unternehmen Sie nichts, keine Warnung oder Mittheilung an dritte Personen, oder ich muß Sie bitten, einen Andern damit zu betrauen."

„Mein Himmel, ist der Notar Spehr ein altes Klatschmaul?" rief dieser mit einer grotesken Grimasse, gegen welche selbst der unerschütterliche Ernst des Detektivs kaum Stand zu halten vermochte. „Soll ich Ihnen mein Ehrenwort verpfänden?"

„Nein, Ihr Zorn genügt mir, Herr Notar! doch werden Sie ihn mir hoffentlich nicht nachtragen."

„Unsinn, lieber Meinhardt, ich bin Ihr Schuldner und wenn Sie einmal meiner Hülfe bedürftig sein sollten oder eine recht große Bitte haben —"

„Dann darf ich zu Ihnen kommen, und auf Gewährung hoffen?" fiel der junge Mann, welcher sich erhoben hatte, rasch ein.

„Gewiß, mein Ehrenwort darauf, vorausgesetzt, daß es in meiner Macht steht."

„Natürlich, ich würde doch nichts Unmögliches von Ihnen erbitten, Herr Notar!"

Er verbeugte sich, nahm seinen Hut und wandte sich der Thür zu, hier ergriff er noch einmal das Wort.

„Ich möchte wohl einmal den Verwundeten sehen, dürfte ich Sie bitten, mir Einlaß durch den Herrn Sanitätsrath Waldenroth zu erwirken, Herr Notar? Einige Zeilen von Ihrer Hand würden jedenfalls genügen."

„Recht gern, Sie werden jedoch die Runeck'sche Aehnlichkeit schwerlich beurtheilen können."

Er warf einige Zeilen auf eine seiner Karten und händigte sie dem Detektiv ein, der sich nun dankend empfahl.

Fünfzehntes Kapitel.

„Du siehst nicht gut aus, mein Kind!" sagte Dr. Waldenroth, seine Tochter besorgt betrachtend, „hast Du Kopfschmerzen?"

„Ja, Papa, ich habe schlecht geschlafen, ich würde Mama bitten, einen Spaziergang mit mir zu machen, doch geht sie um diese Zeit nicht gern fort, zumal wir die große Wäsche haben."

„Ach, das könnte Mama doch wohl auch ein Stündchen den Mägden überlassen", meinte der Sanitätsrath unmuthig, „doch gleichviel, Du mußt hinaus, mach' Dich reisefertig, mein Töchterchen, und begleite mich bis zum Krankenhause, dann kannst Du langsam durch die Promenaden wieder heimgehen."

Gertrud benachrichtigte die Mutter und verließ dann mit dem Vater das Haus. Das junge Mädchen sah sehr bleich und schwermüthig aus, der Tod des Freiherrn schien einen geradezu unheimlichen Eindruck auf sie gemacht zu haben.

„Sie trauert um den reichen Hagestolz, den sie sich ohne Zweifel noch gekapert haben würde", zischelten sich ihre guten Freundinnen in's Ohr, während einige derselben meinten, daß sie sehr wohl wisse, wie pikant diese schwermüthige Blässe ihre ganze Erscheinung mache.

Die arme Gertrud war weit entfernt von diesen häßlichen Beschuldigungen. Sie trauerte aus Herzensgrunde um den väterlichen Freund, der sie wie sein eigenes Kind geliebt und verhätschelt hatte.

Aus dem Fenster einer großen Konditorei, wo meistens nur Offiziere und Mitglieder der übrigen guten Gesellschaft verkehrten, sah Sennor Torrendo den Sanitätsrath mit seiner Tochter vorübergehen. Es war ihm noch immer nicht gelungen, Zutritt im Hause desselben zu erhalten, da ihn der Arzt sehr höflich, aber auch sehr förmlich und kühl zu behandeln pflegte, wenn er hier und da in einem öffentlichen Lokale mit ihm zusammentraf. Es war auch nur das einzige Mal am Bahnhof gewesen, wo ihm das Glück sich insoweit günstig erwiesen, als er sich die Vorstellung erzwungen und einen Blick von ihr erobert hatte. Seitdem hatte er sie nicht wieder gesehen, so oft er auch an ihrem Fenster vorüber gegangen war und mit spähenden Blicken dieselben gemustert hatte.

Er konnte es nicht ahnen, daß sie ihn fast stets, von dem Fenstervorhang verborgen, gesehen und ihn mit stürmischem Herzklopfen beobachtet, ja, sogar auf seine leichten Schritte, welche sie bereits, da die Straße sehr einsam war, genau zu kennen schien, sehnsüchtig erwartet hatte. Hätte er es ahnen können, keine Macht der Erde würde ihm den Eintritt in ihr väterliches Haus haben verwehren können.

Als er sie an diesem Mittag mit dem Vater vorübergehen sah, fuhr er wie elektrisirt zusammen, verweilte noch einige Augenblicke und nahm dann rasch seinen Hut, um das Lokal zu verlassen. In der Thür prallte er gegen Rustorg an, mit dem er an diesem Morgen bei einem opulenten Frühstück Freundschaft geschlossen hatte.

„Stopp!" rief der Graf, „Sie wollen doch nicht fort, wenn ich komme, mein bester Sennor? Möchte Sie jetzt mit den Kameraden bekannt machen."

„Bitte, lieber Graf, dispensiren Sie mich heute, ich habe Eile. Muß den Dr. Waldenroth, der soeben vorüberging, durchaus sprechen."

„Ah, pardon, begleite Sie, um mir das reizende Töchterchen in der Nähe anzuschauen. Allerliebster Käfer, wie?"

Torrendo blickte den Grafen so finster drohend an, daß dieser erstaunt zurücktrat, ihm den Weg freigab und dann kopfschüttelnd ins Zimmer trat.

„Kolossaler Feuerkopf", brummte er, Mütze und Degen ablegend, „glaube, daß er doch ein Halbwilder ist, in diesen Käfer verschossen, hm, hübscher kleiner Satan, schneidige Tänzerin, will sie uns wegangeln, auf Ehre, glaube, hätte wieder gefordert, kolossal!"

Er lachte belustigt auf und begrüßte dann die Kameraden, welche in diesem Augenblick plaudernd und lachend eintraten. Die Säbel rasselten, die Sporen klirrten, es war ein schneidiger Klang.

Wenn die Herren auch nicht in's Vertrauen gezogen waren, so hatten sie doch Witterung von der Duellgeschichte erhalten und umringten jetzt beglückwünschend den Grafen, der ein sehr verwundertes Gesicht heuchelte und sich eine Erklärung erbat, da sein Geburtstag erst im September sei.

„Ach was, wozu die Verstellung", rief einer der Herren, „wir wissen genug und freuen uns, daß die Geschichte unblutig verlaufen ist, da der Cubaner uns soeben ganz heil und gesund begegnete. Ist der Bursche zu Kreuz gekrochen?"

Rustorg machte ein sehr ernstes Gesicht.

„Bitte, sich nicht den Kopf darüber zu zerbrechen", sagte er ruhig, „Sennor Torrendo fürchtet weder Schuß noch Hieb, würde mit dem ganzen Korps anbinden. Zu Kreuz kriechen, Unsinn, ist nicht der Mann darnach, wer ihn beleidigt, kommt mir vor die Klinge. Ist mein Freund, verstanden?"

„Pyramidales Wunder!" meinten einige etwas ungläubig, während die Mehrzahl den Grafen bat, die Bekanntschaft mit dem Sennor zu vermitteln, was jener sehr gnädig versprach. (Forts. folgt.)

Zu haben in den meisten Papier-, Schreibwaaren- etc. Handlungen, sonst direkt.

Leonhardi's Tinten

Spezialität: Staatlich geprüfte u. beglaubigte **Eisengallus-** (Normal-) **Tinten**, Klasse I u. II.
Von **unübertroffener Güte** u. **billig**, weil bis zum letzten Tropfen klar u. verschreibbar.

Jede Füllung trägt einen Hinweis auf **staatliche Prüfung.** Fabrik Dresden, gegründet 1826.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Wilhelm Berg [Stralsund].

Gestorben: Herr Christian Gaeschke [Kolberg]. Herr Carl Brockhausen [Kolberg]. Frau Caroline Jahnke, geb. Franz [Alt-Regentin]. Herr Wilhelm Maaß [Greifswald]. Herr Ferdinand Brasch [Neustettin]. Herr Wilhelm Eggebrecht [Stargard i. Pom.]. Frau Wwe. Lina Sparre, geb. Lietz [Stralsund]. Herr Heinrich Schmelzer [Stralsund]. Frl. Louise von Köppern [Franzburg]. Herr Emil von Bernuth [Freienwalde a. O.].

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 9. April (Quasimodogeniti).

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Gräber um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Um 6 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter in der Sakristei: Herr Prediger Katter.

Jakobi-Kirche:
Herr Pastor prim. Pauli um 10 Uhr.
(Einsegnung und Abendmahl der Söhne.)
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Dr. Scipio um 5 Uhr.
Montag Vormittag 10 Uhr Einsegnung und Abendmahl der Töchter: Herr Pastor prim. Pauli.

Johannis-Kirche:
Herr Prediger Dr. Scipio um 9 Uhr.
(Militärgottesdienst.)
Herr Prediger Dr. Luther aus Cremmen um 10½ Uhr.
(Wahlpredigt.)
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Depdolla um 2 Uhr.

Peter- und Paulskirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hasert um 3 Uhr.
(Nach der Predigt Unterredung mit den eingesegneten Töchtern.)

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Pastor prim. Müller um 9 Uhr.

Lutherische Kirche (Neustadt):
Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 5½ Uhr Lesegottesdienst.

Lutherische Immanuel-Gemeinde
(Elisabethstraße 46):
Herr Pastor Zoeller um 10 Uhr.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Liebig um 9½ Uhr.
Herr Prediger Liebig um 4 Uhr.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, II.):
Herr Vikar Lentz um 10 Uhr.

Scharnhorststr. 8, Hof part.:
Um 4 Uhr Sonntagsschule: Herr Stadtmissionar Blank.
Dienstag und Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Stadtmissionar Blank.

Saal des Gertrud-Stifts:
Herr Pastor Wellmer um 10 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Herr Prediger Dünn um 2½ Uhr.

Bethanien:
Herr Pastor Meinhof um 10 Uhr.
1/23 Uhr Kindergottesdienst: Herr Prediger Behrend.

Salem (Torney):
Der öffentliche Vor- und Nachmittagsgottesdienst fällt wegen der Feier des 25jährigen Jubiläums der Anstalt aus.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Vikar Melhorn um 10 Uhr.

Nemitz (Schulhaus):
Herr Prediger Brauser um 10 Uhr.

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Maus um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Rahn um 2½ Uhr.

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Kandidat Jahn um 10 Uhr.
Herr Pastor Deicke um 2½ Uhr.

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
Herr Kandidat Jahn um 2½ Uhr.

Pommerensdorf:
Um 9 Uhr Gottesdienst.

Scheune:
Um 11 Uhr Gottesdienst.

Sonntag, den 9. d. Mts., Abends 7 Uhr Versammlung des ev. Traktatvereins in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums, wozu auch Nichtmitglieder hierdurch eingeladen werden. Die Predigt wird Herr Pastor Hoffmann aus Tabor halten.

Schiffbaulastadie 10, 1 Tr.:
Donnerstag Abend 8 Uhr: Gebets-Versammlung:
Stadtmissionare Claus u. Blank.

Innere Mission! Freundliche Einladung zu den **Stettiner Evangelisations-Versammlungen,** die jeden Sonntag und Dienstag Abend 8 Uhr im Konzerthaus, Augustastr. Nr. 48, stattfinden. — Eingang Augustastr., 4. Thür.

Unsere auf kirchlichem Boden beruhende Evangelisation ist ein Zweig am Baum der großen, inneren Mission. Unsere Versammlungen bestehen hauptsächlich in der Abhaltung von erwecklichen Vorträgen.

Grams, Evangelist.

Stettin, am 6. März 1893.

Kinderheil- und Diakonissenanstalt in Stettin.

Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Pommern werden wir im Mai d. J. eine Verloosung von weiblichen Handarbeiten und kleinen Geschenken veranstalten und erlauben uns die Freunde und Freundinnen unseres Hauses um reichliche Beisteuern zu diesem Zwecke ganz ergebenst zu bitten.

Nach Inhalt unserer Statuten ist unsere Anstalt gegründet auf die Mildthätigkeit und Barmherzigkeit der Einwohner Stettins. An diese Mildthätigkeit und Barmherzigkeit wenden wir uns und sind sicher, daß unsere Bitte erfüllt werden wird.

Folgende Damen haben sich gütigst bereit erklärt, Gaben und Geschenke für diese Verloosung anzunehmen und Loose à 50 Pf. zu verbreiten:

Frau Stadtrath **Couvreur,** Falkenwalderstr. 15,
" Bürgermeister **Giesebrecht,** Deutschestr. 20,
" Konsul **Günther,** Möltkestr. 11,
Schwester **Henriette Glenk,** Vorsteherin, Mühlenbergstraße 3,
Frau Geheimrath **Haken,** Victoriaplatz 4,
" Konsul **Kisker,** Schuhstr. 13—15,
" Wirkl. Geheimrath **v. Köller,** Excellenz, Schillerstraße 12,
Fräulein **Adele Masche,** Frauenstr. 34,
Frau Stadtrath **Meister,** Moltkestr. 4,
" **Mützell,** Falkenwalderstr. 38,
" Regier.-Präs. **v. Sommerfeld,** Elisabethstr. 21,
Fräulein **Elisabeth Steffen** Pölitzerstr. 4,
Frau San.-Rath Dr. **Steffen,** Klosterhof 2,
" Bürgermeister **Sternberg,** Elisabethstr. 61,
" Frau **Tresselt,** Falkenwalderstr. 100,
" Frau Stadtrath **Zarges,** Gartenstr. 12.

Der Vorstand.

---

7. Marienburger
Geld-Lotterie.
Ziehung schon am 13. u. 14. April
Gewinne Mk. 90000, 30000 etc.
Originalloose à 3 Mark
Porto und amtliche Liste 30 Pf. versendet
J. Rosenberg,
BERLIN S, Kommandantenstrasse 51.

Gutsverkauf.

Ein isolirt gelegenes **Ackergut,** circa 270 Morgen, soll mit vollem Inventar für 66,000 ℳ bei 12,000 ℳ Anzahlung sofort durch mich **verkauft werden.**

Gustav Strübing,
pens. Bürgermeister. Menthin

---

7. Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung bestimmt 13. und 14. April cr.
Hauptgewinne Mk. 90000, 30000, 15000 etc.
Originalloose à Mk. 3, Porto und Liste **30** Pfg. empfiehlt und versendet
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.



18. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 9. Mai 1893.

Zur Verloosung gelangen:

1 Jagdwagen	mit vier Pferden,
1 Kutschirphaeton	mit vier Pferden,
1 Landauer	mit zwei Pferden,
1 Halbwagen	mit zwei Pferden,
1 Brougham	mit einem Pferde,
1 Halbwagen	mit einem Pferde,
1 Herrenphaeton	mit einem Pferde,
1 Américain	mit einem Pferde,
1 Dogcart	mit einem Pferde,
1 Parkwagen	mit zwei Ponies.

10 gesattelte und gezäumte Reitpferde und **121 Reit- und Wagenpferde,** zusammen also: **10 complet bespannte Equipagen** und

150 hochedle Reit- und Wagen-Pferde, außerdem: 30 complette Reitsättel, 30 vollständige Zaumzeuge, 100 wollene Pferdedecken, 30 Jagdgewehre, 155 Gewinne, bestehend in Ledersachen, Reise- und Jagd-Utensilien, 80 goldene 3-Kaiser-Medaillen, 400 silberne 3-Kaiser-Medaillen und 1700 silberne hippologische Münzen.

Loose hierzu **à 1 Mark** empfiehlt und versenden die Expeditionen d. Bl. **Kohlmarkt 10** und **Kirchplatz 3/4.**

Mecklenburgische Pferde-Loose nur **1** Mark.

XXIII. Mecklenburgische Pferdeverloosung zu Neubrandenburg.

Ziehung am 10. Mai d. J.

Vierspännige u. Zweispännige Equipagen i. Werthe von
10,000 Mark, 4500 Mark, 2400 Mark,
insgesammt **85 edle Reit- und Wagenpferde** und 1020 sonstige werthvolle Gewinne.

Mecklenburgische Pferde-Loose **à 1 Mark,** 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark,
sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch

11 Loose **10 M.** 28 Loose **25 M.** [Für Porto u. Gewinnliste sind 15 Pfg. beizufügen.]

F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Siemens & Halske,
Berlin.
Berliner Werk. — Charlottenburg. Werk.



Sämmtliche
Maschinen und Apparate
für
Electrische Beleuchtung, Arbeitsübertragung, Eisenbahnen.

Kabel — Leitungsmaterialien — Messinstrumente.
Bogenlampen — Glühlampen — Telegraphie — Telephonie.
Electrometallurgie.
Städtebeleuchtung.
Einzelanlagen.

Projekte und Kostenanschläge frei.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in allen Holzarten, nur reelle Arbeit, empfiehlt in größter Auswahl zu nicht dagewesenen billigen Preisen unter coulantesten Zahlungsbedingungen

J. Steinberg,
19 Breitestraße 19.

NB. Meine Geschäftsräume befinden sich nur **Breitestraße.**

Muster franco!

Für 80 Pfennig Stoff zu einer eleganten Weste **mit Seide** durchwirkt.

Für 1 Mk. 80 Pf. 1 Meter 20 cm. **Buckskin,** melirt u. gestreift zu einem Beinkleid.

Für 4 Mark 50 Pfg 2 Meter **Excelsior-Diagonal** zu einem modernen Paletot.

Für 6 Mark 6 Meter **englisch Leder** zu einem vollkommenen Anzug. (Kräftige Qualität.)

Franco erhält Jedermann auf Verlangen **die neuesten Muster** von Tuch, Buckskin, Kammgarn, Cheviots, Paletotstoffen und Damentuchen!

Tuchausstellung Augsburg
Wimpfheimer & Co.

Ueberraschend schöne und grosse Auswahl. **Wirklich billige Preise.** ✦ **Vortheilhaft** ✦ für Jeden sich die Muster kommen zu lassen, zumal hierdurch keinerlei Verpflichtung zum Kaufen entsteht.

Hochfeine Fantasie-Cheviots von 4 bis 13 Mk. — Prima Kammgarn für Anzüge und Paletots. — Livrée-, Feuerwehr-, Billard-, Forst- u. schwrz. Tuche. — Wasserd. Stoffe per Meter Mk. 4.

5 Meter **Damentuch** in allen Farb. zu ein. Kleide 6 M. — Doppbr. reinw. schwrz. Cachemire von M. 1.30 an. — **Damenloden,** Fantasie-Damen-Kleiderstoffe, Foulé, Croisée.

Für 13 Mark 50 Pfg. 3 Meter sehr modernen **Lord-Cheviot** zu ein. Promenade-Anzug, carrirt, gestreift und Pfeffer u. Salz.

Für 19 Mark 50 Pfg. 3 Meter hochfeinen **Kammgarn** zu einem gediegenen Salon-Anzug.

Schwerer Loden, doppeltbr. das Meter 1 Mk. 80 Pf.

Damen-Regenmantelstoffe vom Mtr. 1.50 an.

Für 3 Mark 1 Meter 15 cm. Imitations-Kammgarn zu einem Beinkleid, neueste Dessins.

Für 7 Mk 50 Pf. 3 Meter marineblauen **Cheviot** zu einem elegant., dauerhaften Anzug.

Aufträge von 5 Mark an franco!

Verloosung
von
Geflügel, Sing- u. Ziervögeln etc.
des
Verbandes der Geflügelzüchter und ornithologischen Vereine Pommerns.

Zur Verloosung gelangen 200 Gewinne im Werthe von 1500 Mk.

Die Ziehung erfolgt am 11. April in Stralsund.

Loose à 50 Pfg. sind in den Expeditionen dieses Blattes, Kirchplatz 3 und Kohlmarkt 10, zu haben.

Schulmappen, Schultornister, Bücherträger,
gute derbe Handarbeit, empfiehlt
R. Grassmann,
Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 4.

Hochfeine Speisebutter, täglich aus süßer Sahne gebuttert, versendet in Postkolli. 8 Pfd. Butter für 8 ℳ 40 ₰ franco
C. Gross, Gutsbesitzer, Karkeln (Ostpr.)

Hochstämmige Rosen (vul. Thee-) abzugeben. **H. Kopplin,** Landschaftsgärtner, Zabelsdorferstr. 23.

Frischen Silberlachs, Räucherlachs in feinster Qualität empfiehlt billigst **F. Bagge,** vorm. **Bonn,** Frauenstr. 34.

Fette Kalbsbraten von 3–4 ℳ f. 10 Pfd. **Feinste Tafelbutter,** 9 Pfd. ℳ 8,20, empfiehlt per Nachnahme **H. Herrmann,** Alt-Weynothen, Ostpreußen.

Empfehle **frische Tischbutter,** 10-Pfd.-Kübel 7,40, 10 Pfd. frisch geschl. jung. gesund. **Schweineschinken** 5 ℳ, 10 Pfd. fr. sch. **Kalbsbrat.** 3 ℳ geg. Nachn. **Urban,** Gutsbes., **Warskillen,** Kaukehmen.

Aus **Gummi** Dutzend 3 Mark, 4½ M. u. 6 M. versendet brieflich gegen Nachn. **S. Wiener, Stettin,** Schulzenstraße 20.



R. Stabreit,
Uhrmacher,
Papenstr. 2, vis-à-vis der Jakobi-Kirche,
verkauft unter 3jähriger Garantie gut abgezogene und genau regulirte

Nickel-Remontoiruhren	von 9 ℳ an
silb. Uhren mit 2 Goldrändern	" 15 " "
silb. Remontoir-Uhren	" 17 " "
Damen-Remontoiruhren	" 17 " "
gold. Damen-Remontoiruhren	" 23 " "
gold. Herren-Remontoir Ancre	" 40 " "

Große Auswahl von **Standuhren** und **Regulatoren** von 14 ℳ an.
Schwarzwalder Wanduhren und Wecker, sowie alle Arten Ketten zu sehr billigen Preisen.

Stückfässer, enthaltend 3 bis 12 Oxhoft, preiswerth zu verkaufen Grüne Schanze 18, parterre.

Wilhelmstraße 20
eine Wohnung von 2 Stuben, Hinterhaus 4 Tr., zu vermiethen.

Oberstallschweizer verh. und ledig, **suchen Stellung** durch **Matuszczyk, Dresden,** Ehrlichstr. 14.

Einen tüchtigen Sattler- und Tapeziergehülfen sucht sofort
Tempelburg. Richard Schmidt.

Auf einem intensiv bewirthschafteten Rittergute Westpr. findet ein fein gebildeter **Volontair** und ein Eleve Aufnahme. Pension nach Uebereinkunft. Adressen abzugeben unter **C. L.** in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Suche für einen Untertertianer für Realgymnasium und zwei kleine Mädchen von 7—8 Jahren einen möglichst musikalischen Hauslehrer. Zeugnisse und Photographie erbeten. Gehalt nach Uebereinkunft.

Frau Rittergutsbesitzer **Bergmann,** Czekanowko b. Lautenburg, Westpr.

Lehrerin, im Auslande gewesen, bis jetzt als Erzieherin auf Gütern fungirt, sucht sogleich oder später Stellung. Hohes Gehalt nicht beansprucht. Adressen erbittet Frau **E. Wendt,** Regenwalde a. R.

Pension.
Ein Schüler findet noch gute Pension, Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Näheres Löwestr. 8, 2 Tr. rechts.

Mühle.
Eine leistungsfähige **Dampf-Mühle** (Actien-Gesellschaft) ersten Ranges **sucht** an **allen Plätzen Deutschlands tüchtige**
Agenten.
Die bei mir **vorgemerkten Herren** finden die Adresse behufs **directer** Bewerbung in dem heute zur Ausgabe gelangten Verzeichniß **„freier Agenturen".**
Wilhelm Hirsch, Mannheim.
Abtheilung II. „Agenten-Anstellung."

Für Rettung von Trunksucht!
versendet Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa Christina** bei Säckingen, Baden."

Circus Corty-Althoff.
Sonnabend, 8. April, Abends 7½ Uhr:
Große Gala-Vorstellung.
Das Neueste u. Großartigste a. d. Gebiete d. Dressur.
Zum ersten Male:
Der Rapphengst **Osman Pascha** als
Ohne Concurrenz **Luftschiffer,** Non plus ultra.
Dressirt und vorgef. vom Direktor **Althoff.**
Zum Schluß: **Brillant-Feuerwerk** u. großart. **Illumination.**
Auf allgem. Verlangen: **Die lustigen Heidelberger.** Außerd. Auftr. sämmtl. Specialitäten.
Morgen Sonntag: **2 Extra-Vorstellungen,** 4 Uhr (1 Kind frei) und 7½ Uhr.

Thalia-Theater.
Sensationelles Riesen-Programm.
Kolossaler Erfolg! **Martinius!** Kolossaler Erfolg!
Mstr. Henry Hatley
Ein Spaß auf der Waschleine.
Floratruppe, Truppe Les Variantes, Mons. Francois etc.
25 Artisten 1. Ranges.
Heute, Sonnabend, nach der Vorstellung:
Vereins-Tanz-Kränzchen.
Sontag Mittag: **Matinee.**
Abends: **Monstre-Vorstellung.**

Bellevue-Theater.
Direktion: **Emil Schirmer.**
Sonnabend, den 8. Ahril 93:
Volksthümliche Operetten-Vorstellung bei kleinen Preisen (Parquet 50 ₰)
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten von J. Strauß.
6½ Uhr: **Freiconcert im Saal.**
Sonntag, den 9. April 93.:
Nachmittags 3½ Uhr. Kleine Preise.
Maria und Magdalena.
4 Uhr: Freiconcert im Saal.
Abends 7 Uhr:
Eine leichte Person.
Posse mit Gesang in 8 Bildern v. E. Pohl.
Hätschler — — — — — — Dir. E. Schirmer.

Stadt-Theater.
Sonnabend:
3. Gastspiel des Herrn **R. Settekorn.**
Don Juan.
Sonntag Nachm. 3½ Uhr (zu kleinen Preisen):
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Abends 7 Uhr:
Letztes Gastspiel des Herrn **R. Settekorn!**
Der Trompeter von Säkkingen.
Montag:
Zum 7. Male:
Talisman.